

**Lesungen:** AT: 1.Mose 14,8-20 | Ep: Hebr 9,11-15 | Ev: Joh 8,46-59

**Lieder:\*** 83 Dank sei dir, Herr, durch alle Zeiten  
 527 / 607 Introitus / Psalm  
 107 (WL) O Mensch, beweine deine Sünde groß  
 84 Das Kreuz ist aufgerichtet  
 92,1-4 Herr Jesus, deine Angst und Pein  
 92,5 Herr Jesus, deine Angst und Pein

**Wochenspruch:** Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Mt 20,28

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über Johannes 12,27-36

Sonntag Judika

*Jesus spricht: Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen. Da sprach das Volk, das dabeistand und zuhörte: Es hat gedonnert. Die andern sprachen: Ein Engel hat mit ihm geredet. Jesus antwortete und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen. Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. Das sagte er aber, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde. Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus in Ewigkeit bleibt; wieso sagst du dann: Der Menschensohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht. Glaubt an das Licht, solange ihr's habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet. Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit dem heutigen Sonntag Judika nähert sich der Passionsweg, auf dem wir Jesus in dieser Zeit begleiten, immer mehr seinem Ziel. Der Passionsweg ist ein Weg, den wir als Christen gemeinsam hinter unserem Herrn hergehen. Dabei müssen wir nicht schweigen, sondern dürfen und sollten sogar miteinander reden. Doch worum sollten sich unsere Gespräche drehen?

Damals haben sich die Jünger Jesu über ihre Zukunft Gedanken gemacht. Wie würde es ihn im Reich ihres Herrn ergehen, wenn er dann endlich der König über Israel ist. Während sie also ihrem Herrn folgten, machten sie sich Gedanken über ihre zukünftige Stellung und stritten sich über ihre Rangordnung.

Heute beschäftigt viele Menschen die aktuelle Weltlage und es bewegt sie die weitere Entwicklung in unserem Land. Da geht es um Frieden und Wohlstand, um soziale Gerechtigkeit und persönliche Gesundheit. Und ist Verzicht auf allen Gebieten nicht auch ein wichtiges Thema in der Fastenzeit?

Wir schauen heute mit unseren Predigtversen auf die letzte Woche, in der Jesus auf dieser Welt weilte. Tag für Tag stand Jesus im Tempel und predigte den Menschen. Wovon aber handelten seine Predigten? Nun, es ging in ihnen nicht um aktuell politische Themen, von denen es auch damals mehr als genug gab. Jesus predigte nicht über die ungerechte Besetzung der Römer und deren Steuerpolitik. Er prangerte nicht die sozialen Ungleichgewichte seiner Zeit an. Jesus predigte stattdessen den Glauben. Er wollte den Menschen den Blick weiten. Sie sollten nicht auf das Jetzt und Hier schauen und sie sollten sich nicht nur um dieses vergängliche Leben kümmern. Viel wichtiger war doch, dass sie den Ausblick auf die Ewigkeit hatten und in der Hoffnung gestärkt wurden, die er ihnen geben konnte, weil er der verheißene Messias war.

### **Hören wir auf Jesu letzte Predigt!**

- I. Er seufzt über das kommende Leid!**
- II. Er hört die Stimme seines Vaters!**
- III. Er ruft vor der Finsternis ins Licht!**

Ja, es lag Spannung in der Luft. Es zeichnete sich ab, dass es bald zu einer Entscheidung kam. Jesus war in Jerusalem angekommen. Hier tagte der Hohe Rat und hier in Jerusalem weilte über die Tage des kommenden Passafestes auch der römische Statthalter Pontius Pilatus. In seinen täglichen Reden am Tempel hatte Jesus nun schon mehrfach seine Gegner beschämt, indem er ihren listigen Fragen mit klugen Antworten entgegengetreten ist. Er nahm auch kein Blatt vor den Mund, wenn er die Menschen vor den Irrlehren der Schriftgelehrten und Pharisäern warnte. Es war allen klar: Lange konnte das nicht mehr gut gehen.

Aber nicht nur Menschen aus Israel waren gespannt darauf, was als nächstes passiert. Selbst Griechen, die in der Stadt weilten und die sich dem Tempel so nah wie möglich genähert hatten, wollten schon einmal den Anwärter auf Israels Thron sprechen. Davon wird uns direkt vor unseren Predigtversen berichtet. Diese Griechen sprachen zuerst bei Philippus und Andreas vor und baten förmlich um eine Audienz bei Jesus. Die Jünger fühlten sich geschmeichelt und trugen die Bitte gern weiter vor Jesus. Der aber sah sich nicht als gekröntes Haupt auf einem irdischen Thron sitzen. Und so fing er an, eine letzte Predigt zu halten, bevor er den Tempel verließ und sich vor den Nachstellungen der Leute verbarg.

Auf die Bitte nach einem Gespräch antwortete der Herr mit Worten, die zeigten, dass es nicht die Zeit für Audienzen war. Jesus sprach vielmehr: *„Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.“*

Was für ein Unterschied! Da sind auf der einen Seite die Menschen, die sich um sich selbst sorgen. Die Jünger, die ihre Karriere planen und die Griechen, die gern einen neuen Herrscher sehen und sprechen wollen ... Und dann waren da auch noch viele anderen Menschen, die ihre eigenen Gedanken und Wünsche hegten, wenn sie Jesus im Tempel sahen und ihn reden hörten. An dieser Ichbezogenheit der Menschen hat sich bis heute nichts geändert! Heutzutage wird zu Ostern wieder für Frieden

demonstriert. Die meisten Menschen freuen sich aber auch einfach nur über die freien Tage und die Zeit mit ihrer Familie. Ostern ist Frühlingsanfang und Freude. Der Mensch ist auf sich bezogen, auf seine Gedankenwelt, auf seine eigenen Wünsche und seine eigenen Vorstellungen.

Auf der anderen Seite steht Jesus. Er sieht uns Menschen. Er weiß, was wir denken und fühlen. Er weiß auch, wie wenig das, was er da bei uns sieht und hört, mit seinen Gedanken, mit seinen Wünschen und seinen Taten zusammenpasst. Während die Menschen an ihre kommende Freudenzeit denken, hören wir Jesus über sein kommendes Leid seufzen. Dieses Seufzen des Herrn sollten wir nicht überhören. Die Seele des Herrn ist betrübt. Sie ist aufgebracht und voller Unruhe. Wir kennen es vielleicht selbst ganz gut, wie uns die Ängste vor kommenden Ereignissen oder vor schwierigen Entscheidungen den Schlaf rauben, wie sie uns nicht zur Ruhe kommen lassen. Eine betrübte und aufgewühlte Seele ist eine Last! Und wenn wir das schon aus unserem alltäglichen Leben kennen, wie viel schwerer muss diese Last auf der Seele des Herrn gelegen haben. Und so entfuhr ihm sein Seufzer mitten im Trubel des Tempels: „*Meine Seele ist betrübt.*“

Wie anders sah Jesus die nahe Zukunft. Wie anders waren seine Schwerpunkte gesetzt. Dabei ging es gar nicht um ihn, sondern um uns. Ja, nicht nur wir selbst denken an uns selbst, auch Jesus hat uns Menschen im Sinn. Nur sind seine Gedanken von ganz anderer Art als die unseren. Jesus schaut nicht auf unsere Karriere oder auf die Erfüllung unserer eigenen Tagträume. Jesus denkt auch nicht an den Weltfrieden zwischen allen Menschen und Völkern. Nein, Jesus schaut auf unsere ewige Zukunft, von der er ganz genau weiß, dass es sie gibt. Und er weiß auch, was es braucht, damit wir eine wirklich schöne und befreite Zukunft haben können. Dazu braucht es seinen Tod!

Ja, wir reden oft über das Kreuz Jesu, wir reden davon, dass er sein Leben für uns geopfert hat. Aber bedenken wir auch, was das eigentlich bedeutet hat? Auch wenn Jesus der Sohn Gottes ist, so ist er doch kein gefühlloses Wesen. In seiner Passion litt er unsägliche Schmerzen an Leib und Seele. Und wie tief ihn die Trübsal seiner Seele erfüllt hat, das erkennen wir, wenn wir mit Jesus im Garten Gethsemane stehen und wenn wir ihn dort erneut zu seinen Jüngern sagen hören: „*Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.*“

Das Leid, das Jesus erdulden musste, konnte ihm niemand abnehmen. Er hat den bitteren Kelch bis zur bitteren Neige austrinken müssen. Wie dankbar dürfen wir sein, dass er das auch getan hat. Weil er auf uns geschaut hat und weil wir ihm so am Herzen liegen, darum ist Jesus den schweren Leidensweg unter Seufzen gegangen. Dieses Seufzen des Herrn hören wir auch in seiner letzten Predigt, die er wohl im Tempel gehalten hat. Ja, da seufzt er schon über das kommende Leid!

## **II. Er hört die Stimme seines Vaters!**

In unseren Predigtversen gibt uns Jesus einen tiefen Einblick in sein Seelenleben und auch in sein Gebetsleben. Was soll er in seiner Seelennot sagen? Wie soll er das, was

ihn bedrückt, im Gespräch mit seinem himmlischen Vater ausdrücken? Was darf und sollte er sich in seiner Not wünschen?

Mit dieser Not erkennen wir einmal mehr, wie sehr Jesus, der ewige Gottessohn, ein Mensch geworden ist. Auch er sehnte sich nicht nach dem Leid. Wenn es doch nur einen Ausweg für ihn gegeben hätte, dann wäre er diesen Weg gegangen. Was sollte er also beten? Sollte er den Vater bitten, dass er aus der Todesnot herausgenommen wird? Wir sehen an diesen Worten, die Jesus in unseren Versen spricht, wie sehr er angefochten war und wie schwer und herausfordernd es für ihn gewesen ist, in dieser Not gehorsam zu sein. Die ganze Passion war für Jesus ein schwerer Weg! Ein Weg, den er für uns alle gegangen ist. Ja, für diesen Weg ist er überhaupt erst zu uns Menschen gekommen. Würde er jetzt, so kurz vor dem Ziel, darum bitten, dass ihm die Todesstunde erspart bliebe, dann wäre ja alles umsonst gewesen, denn wegen dieser dunklen Stunden am Kreuz ist Jesus in die Welt geboren worden. Er sollte am Kreuz sterben und diesem Auftrag hat er sich auch nicht in der letzten Stunde verschlossen. *„Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“* (Phil 2,8). Der Hebräerbrief beschreibt das später so: *„So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.“* (Hebr 5,8).

So betete Jesus im Tempel also nicht darum, aus der bitteren Stunde seiner Leiden genommen zu werden. Und doch betet Jesus. Er spricht eine Bitte aus, die uns seine Ganze Demut und seinen Gehorsam bezeugt. Jesus betet: *„Vater, verherrliche deinen Namen!“* Was für eine Bitte! Sie zeigt, wie sehr sich Jesus dem Willen seines Vaters unterworfen hat. Diese Bitte ist ebenso zu verstehen, wie die Worte, die Jesus dann im Garten Gethsemane gesprochen hat. Da bat er wohl darum, dass er den Kelch nicht trinken muss. Aber: *„Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“*. Wenn wir doch auch nur so darauf aus wären, dass Gottes Wille geschehe und das sein Name verherrlicht und geheiligt würde! Mit diesen Gebeten zeigt uns Jesus, was es heißt, Gott von ganzen Herzen, von ganzem Gemüt, mit aller Kraft und Hingabe zu lieben. Genau das tat Jesus im Blick auf seinen himmlischen Vater. Und genau das ist es, was uns Menschen leider so sehr und so oft fehlt. Wir schauen auf uns und sind uns ganz schnell selbst der Nächste. Und weil das so ist, darum kam Jesus und darum ging Jesus seinen Leidensweg. Es ging diesen Weg, um den Namen seines Vaters zu verherrlichen und um uns zu retten. Er ging seinen Weg gehorsam, damit Frieden herrscht zwischen uns und unserem Schöpfer.

Wie aber hat nun der Vater auf die Bitte seines Sohnes reagiert? Er ließ seine Stimme hören. Seine Stimme kam vom Himmel und sprach: *„Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen.“* Ja, der Vater hat seinen Namen schon verherrlicht, als er seinen Sohn sandte. Und alles, was Jesus mit Worten und Taten in all der Zeit vollbracht hatte, das geschah zur Herrlichkeit seines Vaters. Wenn er aber am Kreuz sprechen wird: *„Es ist vollbracht!“*, wenn er also vollendet hat, wozu er gesandt war, dann wird er auch den Namen seines Vaters vollkommen verherrlichen. Ja, das Gebet Jesu und die Antwort des Vaters zeigen uns, wie eng beide miteinander verbunden sind. Eine Einigkeit, wie sie der Vater, Sohn und Heiliger Geist haben, die ist mit menschlichen Worten einfach nicht zu beschreiben und mit menschlicher Vernunft auch nicht zu fassen ist.

Und doch reden Vater und Sohn so miteinander, dass wir es wahrnehmen. Jesus sagt in seiner letzten Predigt: *„Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen. Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“* Der Vater hatte dem Sohn geantwortet. Er hat ihn bestärkt und zugesagt, dass er die Bitte des Sohnes erfüllen wird. Er wird den Sohn stärken und begleiten, damit das Werk zur Erfüllung kommt und der Name Gottes verherrlicht werde. Nun wird es nicht mehr lange dauern, und dem Teufel wird das Handwerk gelegt. Jesus wird an ein Kreuz erhöht und wird doch so der Schlange den Kopf zertreten.

Für Jesus waren es dunkle Stunden, auf die er sich einstellen musste. Auch für seine Jünger brachen bald schwere Zeiten an. Umso wichtiger war das, was sie nun noch aus Jesu Mund hörten. In seiner letzten Predigt, die er im Tempelbezirk vor Juden und Griechen gehalten hat ...

### **III. Ruft er vor der Finsternis zum Licht!**

Was Jesus hier in seiner letzten Predigt sagte und worin ihn sein Vater auch noch bestärkt und unterstützt hatte, das mag den Hörern damals und heute seltsam und weltfremd erscheinen. Und so lange sich unser Denken und unsere ganze Weltsicht nur auf dieses Leben beschränkt, wird sich an dieser Wahrnehmung auch nichts ändern. Und es stimmt ja auch: Es ist weltfremd was Jesus sagt und es bleibt auch weltfremd, wenn es heute in seinem Namen verkündet wird. Die Botschaft des Evangeliums ist genauso wenig von dieser Welt, wie das Reich, dessen Herr nur wenige Tage nach den Worten unserer Predigtverse mit einer Dornenkrone an ein Kreuz gehängt wurde.

Als die Menschen damals im Tempel Jesus reden hörten, da erkannten sie schnell, dass er von seinem nahen Tod sprach. Und darum hakten sie auch ein: *„Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus in Ewigkeit bleibt; wieso sagst du dann: Der Menschensohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht. Glaubt an das Licht, solange ihr's habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet. Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.“*

Weil Jesus von der Erhöhung gesprochen hatte, darum wussten die Menschen, dass er von seinem Tod sprach. Es war wohl eine gängige und den meisten Menschen bekannte Redeweise, wenn es um den Tod am Kreuz ging. Doch wie passten der Tod Jesu und die Hoffnungen zusammen, dass er der kommende König und Regent über Israel sein würde? Diese beiden Dinge passen eben nicht zusammen. Sie passen genauso wenig zusammen, wie heutige Hoffnungen, die man auf Jesus setzt. Es bleibt eine unerfüllte Hoffnung, dass Jesus ein Leben in dieser Welt voller ungetrübter Freude schenkt. Es bleibt eine falsche Hoffnung, dass Jesus alle Sorge und allen Kummer einfach nur so wegnehmen wird, sobald ein Mensch zu ihm gehört. Ja, auch den Weltfrieden wird Jesus nicht schenken. Im Gegenteil, auch um seiner Person willen werden sich Menschen entzweien.

Jesus ist nicht in die Welt gekommen, um ein Teil dieser Welt zu sein. Er will nicht Finsternis sein, sondern Licht. Und er will, dass wir ihm als seine Jünger folgen, dass wir mit ihm aus der Finsternis herausfinden zu seinem Licht. Wenn er uns in unseren Predigtworten sagt, dass wir an das Licht glauben sollen und dass wir im Licht wandeln sollen, dann ruft er uns damit zum Glauben an sich und sein Wort auf. Ja, dieses Wort ist weltfremd. Aber es ist heilsam für alle die, die es hören und glauben und die auch dann bei diesem Wort bleiben, wenn es ihren Verstand übersteigt und ihren eigenen Gedanken zuwider ist.

Ja, es war eine letzte öffentliche Predigt, die Jesus mit unseren heutigen Versen gehalten hat. Sein Passionsweg näherte sich nun immer deutlicher seinem Ziel. Für viele Menschen die letzte Möglichkeit, Jesus reden zu hören. Am Schluss heißt es, dass Jesus wegging und sich vor den Menschen verbarg.

Wir alle wissen nicht, wann wir die letzte Predigt hören werden. Wir dürfen dankbar sein, dass die Stimme unseres Herrn bis heute zu hören ist. Wichtig ist aber, dass wir auch wirklich zuhören, was uns Jesus sagt und dass wir das, was er uns sagt für viel wichtiger halten als das, was uns sonst in dieser Welt und in diesem Leben wichtig ist. Wo wir aber so zuhören und wo wir so dem Licht nachfolgen, da sind wir Kinder des Lichts und werden mit Jesus auch an das ersehnte Ziel unseres eigenen Lebensweges kommen. Dort hören dann auch wir klar und deutlich die Stimme unseres Vaters und in dessen Licht werden wir ewig leben dürfen.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*



1. Herr Je - sus, dei - ne Angst und Pein  
lass mir vor Au - gen all - zeit sein,  
und dein be - trüb - tes Lei - den Lass mich an  
die Sün - de zu ver - mei - den.  
dei - ne gro - ße Not und dei - nen her - ben, bit - tern  
Tod, so - lang ich le - be, den - ken.

2. Die Wunden alle, die du hast, / hab ich dir helfen schlagen,  
/ auch meine große Sündenlast / dir aufgelegt zu tragen.  
/ Ach, liebster Heiland, schone mein, / lass diese Schuld vergessen sein,  
/ lass Gnad vor Recht ergehen.

3. Du hast verlassen deinen Thron, / bist in das Elend gegangen, / ertrugest Schläge, Spott und Hohn, / musstest am Kreuze hangen, / auf dass du für uns schafftest Rat / und unsre schwere Missetat / bei Gott versöhnen möchtest.

4. Drum will ich jetzt aus Dankbarkeit / von Herzen dir lob-singen, / und wenn du zu der Seligkeit / mich künftig wirst hinbringen, / so will ich daselbst noch viel mehr / mitsamt dem ganzen Himmelsheer / dich ewig dafür loben.

5. Herr Jesus, deine Angst und Pein / und dein betrübtes Leiden / lass meine letzte Zuflucht sein, / wenn ich von hier soll scheiden. / Ach, hilf, dass ich durch deinen Tod / fein sanft beschließe meine Not / und selig sterbe. Amen.

T: Plön 1675 nach Tobias Clausnitzer 1662 • M: Herr Jesus Christ, du höchstes Gut